

## **Elfriede Jelinek: Der Tod und das Mädchen 1-5 / Prinzessinnendramen**

### **Jackie**

Hallo? Jemand zu Hause?

Moment, ich muss mich nur erst in meine Form hineinlegen, die ich durch die Kleidung vorgegeben bekommen habe, und ich habe Mr. Cassini angewiesen, die Kleidung nach meinen Maßen anzufertigen, aber so, dass sie mich niemals berührt. Mich darf nichts und niemand berühren, wenn ich es nicht will. Bloß das Schicksal hat sich nicht daran gehalten. So, jetzt bedecke ich noch meine abgekauten Fingernägel mit den üblichen halblangen oder langen Handschuhen, und das wär's auch schon.

Weiß ist meine Lieblingsfarbe, ich teile sie mit dem Tod, dem großen Weißmacher. Dem beliebten Universalreiniger. So rein wird nichts, außer er selber fasst es an. Er zuckt immer nur die Achseln, und das ist kein Zeichen des Bedauerns. Mit all meiner kostbaren Kleidung, diesen Haufen und Haufen von Stoff, bestehend aus reinen Grundlinien, von denen aus all die Pässe, die Treibbälle gespielt werden, gut gezielt, aber nur einmal, nein, zweimal wirklich gut getroffen, mit all diesen Fetzen will ich vortäuschen, ich hätte darunter gar keinen Körper. Obwohl ich den doch überall präsentierte. Sozusagen als gehaltlosen Gehalt präsentierte, in zahllosen Zeitschriften. Im Fernsehen. Im Kino. Ich weiß nicht wo noch überall. Ich wurde also betont, das heißt, ich wurde tonangebend. Betonung muss nicht Steigerung sein, es kann auch Steigerung in der Zurücknahme sein. Immer dezent, das ist wichtig, immer die eigenen Reize spiegeln, sie im Spiegel entstehen lassen, nur ja nicht selber reizvoll sein, dann wäre man ja ein Mensch!

Da musste ich also erst kommen und mich der Bevölkerung einreden, die mir Glauben schenkte aber nichts von mir zurückbekam. Man muss alles mit Prunk und Pomp versehen, nur sich selber nicht, man selber sollte einfach bleiben, dafür braucht man schon eine dreiste Art, aber eine, die ganz still wird, sobald man selber als Marienwunder auftritt. Man muss selber die Schritte sein, die die Menschen vor der Tür hören und die sie vor Furcht erstarren lassen. Das ist Herrschaft.

In mein vorsprachliches Stadium, das man auch das Kleider-Stadium nennen könnte, also in die Form, in der noch nicht gesprochen wird, die aber schon da ist und auf ihre Aussage vor dem Gericht der Menge wartet, sprachen die Kommentatoren unaufhörlich hinein. Über meine Kleidung hat man geredet, fast noch mehr als über mich, und das heißt was! Die war meine Schrift, meine Kleidung. Meine Kleider waren individueller als meine Sprache, verstehen Sie, und dabei waren sie eben doch nur Linien, die die Grundform sind, der ganze Zierrat nur aufgesetzt, schlicht, essentiell. Die Passform wich vor mir zurück, weil ich die Taille gerade nur so umspülte wie die Wogen die Venus, schaumgeboren. Ich war aber der Schaum auf den Träumen anderer, Fremder. Unzähliger Fremder. Wie komisch. Wie konnte

ich noch mehr erreichen? Die Träume selber sein? Um Gottes Willen. In jedem sein. Wie entsetzlich.

Ein Ausdruck huscht über mein Gesicht, er rennt, er bemüht sich, aber er wird dennoch sofort eingefangen und festgehalten von all den Kameras. Da bin niemals mehr nur ich. Nie mehr. Er entflieht, mein lieber Ausdruck, bevor ich mich um Einzelheiten bemühen kann, und jetzt steht er überall als ein Blöder. Nein, blöd war er nie, das stimmt nicht.

Man muss mit dem Kopf schöne Bewegungen machen und diese Bewegungen dann zu einem Foto zusammenschnüren, fesseln, als Geisel seiner selbst. Als Geliebte seiner selbst. Deswegen haben die zahllosen Geliebten Jacks mir so wenig ausgemacht, denn sie haben nichts ausgemacht. Man muss von sich selber gefangen sein, dann wird man auch andere einfangen können. Man muss still sein, aber in der Stille am lautesten, damit man anderen Empfindungen einflößt, wie einem Kranken seine Medizin. Die Menschen brauchen diese Empfindungen, weil sie sie nicht haben, aber trotzdem kennen. Was sie selber nicht sind, das wollen sie unbedingt beschrieben bekommen, aber als etwas Bekanntes, sonst würden sie es nicht verstehen. Wozu dann überhaupt? Sollen wir für sie leben? Irgendwie logisch, dass ein Schuss das beendet hat.

Ich weiß noch wie ich dachte, dass Jack aussehe, als hätte er leichte Kopfschmerzen. Er hatte so einen verwirrten Gesichtsausdruck, und er hob seine Hand, es muss die linke gewesen sein. Ich weiß noch, dass ich schrie wie sonst nur meine Schwägerinnen am Strand. Ich rutschte vom Sitz und hatte seinen Kopf in meinem Schoß, daran erinnere ich mich genau. Wissen Sie, später gab es diese Bilder von mir, wie ich hinten aus dem Wagen kletterte. Aber daran erinnere ich mich überhaupt nicht. Mehr als davon gezeigt wird, kann man nicht wissen. Das ist auch wie mit den Kleidern: Mehr als gezeigt wird, kann man nicht wissen. Die Kleider sind absolut tot, obwohl sie an mir zu leben scheinen. Oder lebe ich nur durch meine Kleider? Egal. Es ist jedenfalls eine ganz besondere Eigenschaft. Ich weiß nur nicht, ob von mir oder von den Kleidern. Auf den Fotos dann wieder: tot. Man kann es ahnen, was sie bewegt. Dass es eine Frau die sie bewegt. Deshalb habe ich mich so für Mode interessiert. Sie ist was sie ist. Und darin verschwindet der Mensch. Auf meinem rosa Kostüm sind Blut und Gehirnfetzen, aber an das rosa Kostüm wird man sich erinnern. Woran man glaubt, das muss man sofort wieder fallen lassen. Sonst glaubens die andern auch noch. Aber ein Kleid wiederum muss kommentiert werden, sonst ist es keins. Das Kleid entsteht im Beschreiben. Wir wissen von dem Blut und den Gehirn. Ich bin das Kleid darüber, nein, das Kleid ist mehr als ich, es ist größer, es behauptet sich tapfer gegen mich, und es bleibt auf ewig in der Erinnerung der Menschen. Von mir bleibt das weiße Gesicht, die schwarze Haarmasse, wie ein niemals geschüttelter Berg, wie sollte man einen Berg auch schütteln können? Die weit auseinanderstehenden Augen, auf die keine Sonnenbrille

richtig passt, weil die Augen immer versuchen, sie in der Mitte auseinander zu fetzen wie ein schwarzer Panther seine Beute.

Meine Kleider umringten mich wie weinende, staunende Kinder, sie lenkten von mir ab, aber ohne mich wären sie nichts gewesen. Nein, das stimmt nicht, sie brauchen mich nicht. Daher wurde es mein Spiel: mir einen Wert geben, und dieser Wert war das Betonieren des Haares und das Unterbewerten meiner Taille. Diese Marilyn hat mich ja für die Vogue parodiert mit dieser schwarzen Gipsperücke mit dem Auswärtsdrall unten. Und die ganzen Perlenketten! Diese Irre. Hat nichts verstanden. Ich bin herausgeschält aus dem Raum, Dunkelheit, mit Licht erzeugt. Sie war das Licht. Das hat sie nicht verstanden. Verletzlicher als das Licht ist nichts. Ein Handgriff, und es ist weg. Das Dunkel aber bleibt, es kommt ja jeden Tag die Nacht. Nicht schlecht, wie Marilyn das gemacht hat, die dunkle Perücke steht ihr nicht wirklich, aber man merkt die Absicht und ist nicht einmal verstimmt, weil es egal ist, es hört niemand zu, es schauen alle zu, aber es bedeutet nichts. Ich bin die Bedeutende, nicht sie. Ich bin in meinem Element, wenn ich mich zeige, denn ich bin eben nicht nur: Licht. Ich bin nicht so flüchtig. Und wenn ich einmal flüchten will, lässt man mich nicht. Ich bin meine Kleider, und meine Kleider sind ich. Sie sind also: mehr als Licht. Sie sind das, was mehr nicht sein kann. Sie sind nicht das, was nicht mehr sein kann, denn es ist kein Fleisch. Ich verweise nicht. Ich erlaube mir, mich in meinem Körper vollkommen heimisch zu fühlen, weil er von Kleidung umgeben ist, die mir Sicherheit gibt.

Es ist alles unsicher, deshalb erscheine ich so sicher. Eine im Grunde unsichere Frau wie ich, die sicher erscheint im System Welt. Es wird viel Abhärtung von uns Öffentlichen verlangt, und man bekommt auch jede Menge Abhärtung. Bein zeigen. Das hat sich noch keine getraut. Taille weg. Dafür Bein her, bis auf den Knochen! Sogar am Inaugurationstag, an dem ich fast erfroren wäre in meinem Wollmäntelchen. Aber ich habe mich abgehoben von den langen Nerzen der Matronen. Das verstehen Sie nicht, dass man so was auf sich nimmt? Also hören Sie: es bleibt kein Spielraum für die Existenz, und daher wird die Existenz selbst zum Spielraum. Doch nur wir Auserwählten dürfen drinnen spielen. Die anderen stehen am Zaun und versuchen, sich hineinzudrücken.

Man nimmt mir nichts weg. Mein Mann kann sterben, mein Schwager kann sterben, zwanzigtausend, hunderttausend andere Menschen können sterben, man nimmt mir nichts weg, weil ich alles in meine Kleidung weggesperrt habe und mich selbst auch. Ich bin und bin nicht. Ich bin auch so ein Vampir. Ich bin tot, aber werde nie sterben. Wir sind für die Ewigkeit gemacht, aber wir wissen nicht warum.

Die Drogen haben da nicht gerade geschadet. Ich hab sie ja auch genommen.

Jahrzehntelang. Eigener Doktor dafür. Sehr gut. Die Drogen stehen hinter uns wie eine Eins, es ist sehr ungerecht, dass man sie nicht sehen darf, dass sie so geächtet sind, die Armen, die unserer Existenz etwas so Wundersames verleihen! Das ist gemein. Man kann den

ganzen Tag lang wach und aufgeregt sein, und es fällt keinem auf. Man kann Tag und Nacht wach und ungerecht sein, und es fällt keinem auf. Komisch. Die Drogen sind das, was die Welt insgeheim träumt, aber nur wenige wirklich erleben dürfen. Gut so. So herrliche schlanke Sachen haben wir uns in den Mund gestopft. Wir wurden wie sie, herrlich, schlank und schnell. Die haben uns zäh, rasant und ausdauernd gemacht. Vielen Dank auf diesem Wege und sehr verspätet, aber immerhin, Herr Doktor.

Die Männer sprechen immer selbst, sie lassen nicht gern sprechen, außer es ist was Unangenehmes, dann nehmen sie sich einen Sprecher dafür oder lassen halt die Droge in sich und aus sich sprechen, die sie so wundersam steuert. Aus uns Frauen aber spricht immer etwas anderes auch noch, und leider lauter als alles, und zwar der Tod. Ja, das Leben spricht schon auch aus uns. Aber lauter spricht der Tod. Da will man etwas Gutes aus dem Supermarktregal fürs Mittagessen holen, und wer spricht uns ganz ungeniert an? Der Tod. Der Tod im Gemüse, der Tod im Fisch, der Tod im Obst. Und wir sind Schuld. Wir sind Schuld, dass gepflanzt wurde, weil wir unsere Kinder und Männer ernähren wollten. Und jetzt sind wir Schuld, dass die Pflanzen sich gegen uns kehren. Dass die ganze Natur sich gegen uns kehrt.

Bitte, ein Beispiel für die Kehre: bei Jacks Obduktion wurde eine Chlamydien-Infektion nachgewiesen. Sie wird ausschließlich durch sexuellen Kontakt übertragen, na bitte, von wem an wen wohl? Also die hab ich garantiert nicht gekauft, diese Krankheit, aber ich habe sie trotzdem bekommen. Meine echten Perlen habe ich erst später von Telis bekommen, die Krankheit aber habe ich sofort gekriegt. Meine Fehl- und Totgeburten waren wahrscheinlich Folgen dieser Ansteckung. Chlamydien können nämlich die Fruchtblase am Reifen hindern, bevor die Frucht überhaupt richtig da ist, und Fehl- sowie Frühgeburten auslösen.

Keinem bleibt seine Gestalt, ich sagte es schon. Ich sagte es auch der Kleidung schon, und sie hört auf mich: die geht ganz in ihr auf, in der Gestalt. Da ist nur noch Gestalt, und die bleibt, wie angenagelt. Ich glühe mit meinen gezwungen lächelnden Augen zwischen meinen toten Kindern hervor als ewiges Licht, ins Gaus hineinstrahlend, nach außen hin schmerzlich. Die Presse ist dabei. In meinen Armen das Kind war tot.

Ja, Jack hat mich angesteckt und mir die nötige Auskunft darüber verweigert, warum und wem ich das zu verdanken habe. Da ich ja ihm alles zu verdanken hatte. Er küsst wie eine Art Casanova, egal wen, wie er überhaupt mit seiner Kundschaft umgeht, die Öffentlichkeit. Ich habe versucht seinen Schädel zusammenzuhalten wie meine ganze Familie. Mehr war da nicht. Da war nichts mehr. Alle tot, alle tot, das ist halt einfach meine Welt, der Tod. Andere haben Bildung, die auch ich habe, mehr als die doofen Schwägerinnen jedenfalls, so was hat ja ein jeder, aber immer wenn wir Bildung in uns spüren, bekämpfen wir diese Bildung sofort, weil wir ganz wir selber bleiben wollen. Das zeigen wir auch der staunenden Menge. Dass wir, wir selber sind und nichts und niemand anderes nötig haben, wir, nein, nur

ich, nur ich, mit meinem hochtoupiernten Haar, am Hinterkopf die Pillbox, schmale Etuikleider, kurze, knappe Jacketts mit großen Knöpfen und schlichte Mäntel.

Ich sage dieser Marilyn noch, sie soll sich doch für sich selber sparen, sie soll besser auf sich achtgeben, so wie wir Reichen es von jeher taten, und tun, auch die, die so tun als wären sie reich, ich zum Beispiel, damals war ich es ja noch nicht: Reich, sogar arm war ich, richtig arm, aber aus reicher Familie, nein, wir brauchen trotzdem nicht zu sparen, wir Reichen, auch wenn wir arm sind, wir werden ja immer dasein, weil wir mit uns selbst gespart haben.

Sie auch, liebe Marilyn! Ich verbiete Jack den Umgang mit ihr, aus Mitleid mit ihr, jetzt nur kein Missverständnis, sie war ja niemals Rivalin, sie war nicht einmal Rivalin, sie war nichts und niemand, obwohl jeder selbstverständlich auch sie kannte. Jack wird ihr nicht bekommen, sage ich, und sie wird ihn nicht bekommen, egal, sie bleibt ausgespart, und zwar weil sie selbst das Sparen nie gelernt hat. Ich hätte ihr da was beibringen können, aber mich hat sie ja nicht gefragt. Geiz in der Verschwendung, das ist es. Mit sich selbst sparen, indem man vorgibt, sich großzügig zu verschenken, also ich habe das nicht einmal vorgegeben, das Großzügige. Ich war eben wie handgenäht, Stich für Stich, ich bin nicht so rasch auseinandergefallen wie andere, obwohl ich Grund genug gehabt hätte.

Das mit dem Licht macht den ganzen Unterschied aus. Sie, Marilyn, sind nichts als Licht, die größte Unbestimmtheit, das alleinige Nichts. Sie ist nicht Materie, diese Marilyn. Sie ist Verwesung, denn sie ist Fleisch. Und auch wenn das Fleisch aus Licht besteht – verwesen muss es doch! Sie ist sogar schon verwest, als ihr blonder Schopf noch aus dem Sarg herausgezischt hat wie Schaum aus einem Feuerlöscher. Der ist das Haar aus dem Sarg gequollen und nicht und nicht hineingegangen, die größte Demütigung. Meinem Haar wäre das nie passiert. Mein Haar war eine reine kalte schwarze absolut lichtlose Fläche. Aus einem Guss. Schwarz fängt das Licht ja ein und lässt es nicht mehr raus aus dem Käfig. Sie war das nicht gewöhnt, die Ärmste, die musste gegen ihr stets williges Fleisch ankämpfen, damit es sich ganz in Licht verwandeln konnte.

Dieser Haarbuschen. Der geht mir nicht aus dem Kopf. Herausgestreckt aus dem Sarg wie der hochgeschüttelte Puschel einer billigen Cheerleaderin. Sie kommt aus dem Nichts, diese blonde Frau, die gar nicht blond ist, jede Woche kratzt eine alte Russin ihr den Wasserstoff in den Haaransatz rein, kein Wunder, dass sie im Grunde aus Nichts besteht, Marilyn. Diese zu üppige Körper, ins Glitzerkleid hineingenäht, es kann nur noch flüstern, das Kleid, weil es keine Luft kriegt. Happy Birthday Mr. President, hat sicher was! Man greift nach ihr, da ist nichts. Ja, der Effekt ist bei mir genau derselbe. Auch nach mir kann man nicht greifen, ich bin nicht Fleisch, ich bin ja sein Überzug, bin das Kleid! Meine Silhouette verändert sich nie. Ich bin unveränderbar. Und je weniger man es kann, das Greifen, umso deutlicher bin ich da, aber es ist kein Licht bei mir. Ich habe es weggeschickt. In dem ganzen Blitzlichtgewitter,

ohne jede Privatheit, bin ich vollkommen privat, indem ich vollkommen öffentlich bin, und das eine nimmt dem andern nichts weg.

Eine gute Nummer habe ich da geliefert, was?

Keine heilige Maria da, die hilft. Die hilft den Frauen nicht. Die steht auf Männer. Wie alle Menschen. Ich auch. Ich stehe dabei allerdings auf mir selbst, damit ich größer ausschaue, obwohl ich nicht gerade klein bin, stehe auf mir wie ein hungriger Geier und reiße Fleischstücke aus mir heraus, damit die Menge sieht, dass ich auch einen Körper habe. Die glauben das wirklich! Nein, sie glauben es nicht.

Natürlich bin ich fertig, keine Frage. Nichts mehr zu verbessern, nichts mehr zu verschlechtern. Wir stehen alle unter Druck, keine Frage, ich bin aber nicht zusammenzudrücken. Sie können drücken und drücken, es kommt nichts raus, nicht einmal Wasser. Ich bleibe allein, ich sage ihnen das Geheimnis: Niemals mit jemandem zusammenrücken! Am liebsten würde ich zu mir selber hingehen, um mich zu trösten, aber da ist niemand. Niemand zu Hause